

# Die Lenau-Schule

Herausgegeben von der Neuen Banater Zeitung

Erscheint monatlich

TEMESWAR

APRIL 1985

## Wir über unsere Olympiade-Leistungen

Die Deutsch-Olympiade für Lyzealschüler in Temeswar fand unter ziemlich ungünstigen Wetterbedingungen statt. Dadurch verlor

### Ehrentafel

#### DEUTSCHE SPRACHE UND LITERATUR:

Christa Sava — 9 c — III. Preis  
und Sonderpreis der Zeitung  
„Szabad Szó“

Hanna Hess — 9 d — Anerkennungspreis

Karin Decker — 10 d — II. Preis  
Adrian Andreica — 10 d —

III. Preis  
Heike Schult — 11 c — II. Preis  
und NBZ- sowie NW-Preis

Ligia Băieșan — 11 d — I. Preis  
des ZK des VKJ

Astrid Lux — 12 b — II. Preis  
des ZK des VKJ

Gabriele Buda — 7 c — II. Preis  
Marlene Bertram — 8 b — II. Preis

#### MATHEMATIK:

Marius Minea — 10 a — II. Preis  
Mihai Chiș — 10 a —

Anerkennungspreis

#### BIOLOGIE:

Andrea Menessy — 10 c — II. Preis

unsre Blumenstadt wohl viel an Reiz für die Gäste, die sich hof-

fentlich dennoch wohl gefühlt haben, denn man versuchte die Naturlaunen durch ein interessantes Zusatzprogramm auszubügeln. Für mich verlief die „Olympiade bei mir zu Hause“ recht gemütlich. Eine Reise in eine fremde Stadt hätte bestimmt viel Neues und Aufregendes geboten. Die Themen für die beiden Proben finde ich sehr interessant. Das Neue an der Textinterpretation (der Vergleich zwischen den beiden Gedichten) überraschte mich zwar, doch gefiel mir eben das Schwierige der Aufgabe. Die Note und der Preis waren für mich dann die angenehmste Überraschung.

Heike Schult, 11 c  
Die Olympiade ist für mich nicht nur ein einfaches Kräfteressen unter Literaturfreunden, sondern gleichzeitig ein einmaliges Erlebnis, das einem bewusst macht, wie wenig man dennoch von Literatur weiss, wie schön eigentlich Gedichte sind und welche Aussage sie beinhalten, wenn man die Botschaft richtig begreift. Die Themen für die 10. Klasse haben mir, ganz prosaisch gesagt, einfach gefallen. Besonders das Gedicht „Terzinen“ (III) von Hugo von Hofmannsthal sagte viel aus, Dinge, die zu unserem Teenageralter passen. Auch das Aufsatz-Thema nach einem

Nansen-Ausspruch war für uns Jugendliche treffend gewählt.

Wichtig ist, dass man weiss, dass man bei der Olympiade nicht nur für die Note schreibt, sondern auch für die persönliche Genugtuung versucht, das Allerbeste herzugeben.

Karin Decker, 10 d

Für mich war es die erste Teilnahme an der Landesphase der Deutsch-Olympiade. Es war ein guter Test unserer Interpretationsfähigkeit, unserer Vorstellungskraft und der Sprachkenntnisse. Wenn

Herzlich willkommen in Temeswar und in der Lenau-Schule, liebe Gäste von der Brukenthal-Schule Sibiu!

einige von uns auch bessere Ergebnisse erzielten und dafür prämiert wurden, so muss gesagt werden, dass eigentlich wir alle die Gewinner sind.

Ligia Băieșan, 11 d

Das Aufsatz-Thema hätte mir besser gefallen, wenn man dem Kant-Zitat nicht die Forderung beigegeben hätte, sich auf literarische Werke zu beziehen. Dadurch wurde die freie Note des Aufsatzes — ich  
(Fortsetzung auf Seite 6)



Unsere erfolgreichen Teilnehmer an der Deutsch-Olympiade (v.l.n.r.): Hanna Hess (9 d), Astrid Lux (12 b), Ligia Băieșan (11 d), Marlene Bertram (8 b), Heike Schult (11 c), Karin Decker (10 d), Gabriele Buda (7 c), Christa Sava (9 c). Wir gratulieren ihnen für die errungenen Preise!

# UFO — k[l]eine Hirngespinnste

Seit Kopernikus hat die Menschheit mühsam lernen müssen, dass sie nicht Mittelpunkt der Schöpfung ist. In der Milchstrasse könnte es vielerorts Wesen geben, die uns technisch-wissenschaftlich weit voraus sind. Sollten diese Wesen nicht Transportmittel haben, gegen die unsere Raumschiffe primitiv aussehen wie Planwagen?

Der Astronaut Ronald Evans bezeugt, dass die NASA Mappen mit fotografierten Beweisen aufbewahrt und dieses Material verheimlicht wird, um die Menschheit nicht zu beunruhigen. Der Vater der Weltraumfahrt, unser Prof. Hermann Oberth, glaubt sogar an bereits stattgefundene Kontakte mit ausserirdischen UFO-Besatzungen. Übrigens ist Ufologie in den USA heute ein anerkanntes Universitätsfach.

UFO gerieten mehrfach mit Kampfflugzeugen verschiedener Nationen in Kollision. Bekannt sind sowohl das tragische Ende sowjetischer Düsenjägerpiloten als auch der mysteriöse Absturz des US-Fliegers Hauptmann Mantell bei der Verfolgung eines UFO usw. Weniger bekannt aber ist der Absturz eines UFO in der Mojave-Wüste in Kalifornien, nachdem das gesamte Gebiet von den Luftstreit-

kräften hermetisch abgeriegelt wurde. Prof. Dr. Robert Carr von der Universität Miami erklärt den Absturz durch einen Fehler im Druckluftsystem. Jedenfalls sind dabei zwölf ausserirdische Zwergwesen tödlich verunglückt. Dazu Prof. Dr. Carr: Bei den fünf Männern und sieben Frauen handelt es sich ohne Zweifel um Besucher von einem fremden Planeten. Jedes der Besatzungsmitglieder war nicht ganz einen Meter gross, hatte gelbliches Haar, eine weisse Hauttönung, blaue Augen und ein riesiges Gehirn. Zuerst wurden die zwölf Zwerglichen zu dem Luftwaffenstützpunkt Wright Patterson (Ohio) überführt. Nach der Obduktion wurden sie in ein militärisches Sperrgebiet in Alabama transferriert, wo sie — zwecks Konservierung für weitere Untersuchungen — in Tiefkühlfächern eingefroren worden sind.

Pierre Guerin, Forschungsleiter am Astro-physikalischen Institut in Paris, erklärt das plötzliche Erscheinen von „Fliegenden Untertassen“ sowie ihr plötzliches Verschwinden ohne jedwelche Spur zu hinterlassen durch das Passieren eines Hyperraums mit einer anderen mathematischen Struktur von Raum und Zeit.

Auch ohne die Existenz des Hyperraumes anzunehmen, gibt es be-

reits mehrere Erklärungen für dasselbe Phänomen. Das UFO wird zum Beispiel von einer Wolke ionisierter Luft umgeben, welche die Maschine unsichtbar macht, wenn das UFO sich erhebt und einen maximalen Anlasser auslöst. Das Verschwinden ist dann eine optische Täuschung. Dieselbe optische Täuschung entsteht, wenn das Auge ganz einfach nicht den enormen Beschleunigungen folgen kann, sobald das UFO erscheint oder davonfliegt. Auch das eigene Gravitationsfeld der Untertasse könnte Licht in ihrer Umgebung mit einem Effekt der Unsichtbarkeit brechen. Ein Hypnotiseur zum Beispiel kann sein Medium dazu bringen, einen Gegenstand oder eine Person nicht zu sehen. Ein UFO kann mit seiner Strahlung den Beobachter absichtlich beeinflussen und unmittelbar hypnotisieren. Oder ganz einfach: Das UFO kennt das Geheimnis eines lichtabsorbierenden Belages oder einer solchen Leinwand, die es dem menschlichen Auge unsichtbar macht.

Viele andere Phänomene jedoch lassen sich nur dadurch erklären, dass die UFO Raum und Zeit in einer uns unbegreiflichen Art manipulieren. Und trotzdem sitzen Mondastronauten, Flugpioniere und Spitzenwissenschaftler aus der ganzen Welt an den Riesenradioteleskopen sowohl im Kaukasus als auch in Puerto Rico und lauschen den Zeichen aus dem Kosmos.

Dipl.-Ing. Reinhold Gilde

## Geständnis

*Um sich richtig freuen zu können, muss man etwas geleistet haben. So ergeht es uns Menschen — den Dienern aber auch den Herren der Wissenschaft.*

*Technologischer Fortschritt ist aber nur dann sinnvoll wenn er der ganzen Menschheit nützlich ist. Schliesslich ist doch die Technik schuld an den Kriegsmaschinen. Zweimal liess sich die grosse schwere Wolke nieder. Selbst die Erde erschrak vor ihr und zitterte vor Angst.*

*Roboter gibt es überall. Sie arbeiten, schreiben, singen, können sogar denken. Nur das Fühlen werden sie nie erlernen diese seelenlosen Maschinen aus Stahl.*

*Wenn schon ein Teil der Erde den verschiedensten Errungenschaften der Technik gehört, besüt mit Abschussrampen die ins Weltall zeigen soll der andere Teil der Erde mit saftigem grünem Gras bedeckt bleiben, wo sich die Menschen an den Blumen und am Menschsein erfreuen. Und es bliebe noch immer einem jeden die Wahl, die Ferien auf dem Mond zu ver-*

*bringen oder inmitten der irdischen Natur.*

*In einem Raumschiff mit Lichtgeschwindigkeit fliegt man, auf einem weissen Hengst hingegen schwebt man.*

*Eigentlich wäre es in beiden Fällen ein wunderbares Gefühl — einfach phantastisch!*

*Und nun das Geständnis: diesen Traum träumte ich, als ich aufmerksam die Sterne betrachtete...*

*...Sterne, weit entfernte Sterne...*

Sanda Secoşan, 11 a

## Glasfiber aus dem All

Ein irdischer Fabrikationsprozess, der nur unter Weltraumbedingungen stattfinden kann? Ja. Die unter Bedingungen der Schwerkraft der Erde hergestellten Glasfibrer weisen Schadstellen auf, die aber nicht auftreten, wenn die-

se Fasern bei Schwerelosigkeit hergestellt werden. Zu diesem Zweck nehmen die Astronauten einen kleinen elektrischen Ofen mit, in dem Stücke von kaltem Glas geschmolzen werden. Daraus werden spinnfadenähnliche Fasern gezogen. Die Fäden werden später zu biegsamen Kabeln gebündelt. Diese Kabel sind in Längsrichtung durchsichtig. Derartige Kabel werden bereits benützt um das Innere von Maschinen oder die Tätigkeit verschiedener menschlicher Organe zu kontrollieren. So ein lichtführendes Kabel kann z.B. verschluckt werden, wodurch der Arzt das Mageninnere eines Patienten genau betrachten kann.

Wenn die Versuche mit den Glasfibern aus dem All erfolgreich abgeschlossen werden, soll in Zukunft eine Weltraumfabrik derartige Sichtkabel produzieren. Gleichzeitig können aber auch andere Fabrikationsstätten für die elektronische Industrie und die Medizin ins Auge gefasst werden.

Adrian Andreica, 10 c

# RENOIR oder PICASSO ?

Eine erste Frage wäre: Warum das „oder“ in der Stellungnahme? Denn beide Künstler und ihre Stilrichtungen – Impressionismus bzw. Kubismus – gehören zur Kunstgeschichte, folglich zur Geschichte der Menschheit. Man muss nicht unbedingt begeistert sein vom Aneinanderreihen sirrender Farkleckse um den Eindruck von Licht und Bewegung selbst in den reichgetönten Baumschatten eines Pariser Boulevards mit Auguste Renoir zu genießen. Andererseits muss man nicht an jedem Körper Winkel, Strecken, Kreisbögen erkennen, also die Wirklichkeit geometrisch-axiomatisch „sehen“, um die Beziehungen Künstler – Bassgeige bei Pablo Picasso zu erkennen. Man darf einfach nicht ausser acht lassen, dass das Symbol des heissesten Menschheitstraumes, die Friedenstaube, gar nicht axiomatisch demselben Pinsel Picassos entflohen ist.

Dann wäre noch zu sagen, dass das menschliche Auge viel mehr als ein optischer Apparat ist. Denn ausser der Widerspiegelung der Realität vermittelt dieses, unser vielleicht wichtigstes Sinnesorgan, Empfindungen, Gefühle, Erleben.

So gesehen ist Picassos „Guernica“ und Renoirs „Schaukel“ aussagekräftiger als die vielgepriesene, irgendwie nichtssagende „Mona Lisa“ von Leonardo da Vinci.

Ich bin also für das „und“ anstelle des „oder“ in der Diskussion.

Ute Fuchs, 11 c

Renoirs Farbenstil, der Ausdruck der Lebensfreude, der Poesie und Zärtlichkeit, also sein Optimismus, gefallen mir am meisten. Picasso ist ein Pessimist, seine Werke sind grotesk-tragisch oder komisch, regen zum Nachdenken an.

Ich schätze Renoir, der die Malerei der Schönheit annähert; Picasso beeindruckt mich nur wenig, auch wenn uns seine Werke veranlassen Realisten, Denker zu sein.

Mihaela Noaghiu, 11 c

Eigentlich kann man Maler und Malereien nicht nach Reproduktionen oder Alben kennenlernen. Sowohl ein Renoir mit den Impressionistischen Weltanschauungen und Visionen, als auch ein Picasso

mit seinem charakteristischen Kubismus, muss man „original“ sehen, damit man sich eine eigene, unbeeinflusste Meinung bildet. Sowohl das eine als auch das andere stellen im höchsten Masse die Kunst dar, sind aber verschiedene Ausdrucksweisen der Gefühle und Visionen derselben Welt. Um Renoir oder Picasso zu verstehen, muss man mit den Anfängen der Kunst bekannt gemacht werden.

Oliver Grosseck

Martin Patriciu, 12 c

Auguste Renoir ist für mich interessant, weil mir die Impressionisten im allgemeinen nahe sind, auch in der Literatur. Das Festhalten eines Moments, Zwielficht, Farbenspiel, von

Zeit und Raum abhängig, faszinieren mich.

Renoir hat Rokokoreize eines blühenden Farbensmelzes in seine Figuren- und Landschaftsbilder hinübergerettet. Dabei ist sein Werk für mich Dokument einer Zeit, die ihren Reiz was Kleidung, Hintergrund, Haltung und Bewegung betrifft, auch heute noch nicht eingebüsst hat...

Heike Schult, 11 c

Es ist schwer, zwischen diesen zwei „Stars“ der Malerei zu wählen. Renoir, einer der wichtigsten Vertreter des Impressionismus, hat im allgemeinen alles Komplizierte, Unklare gemieden, darum sind in seinen Werken Frauen und Kinder mit ihren reinen, unschuldigen Gesichtern dargestellt. Das Gegenteil bei Picasso. Als Vertreter des Kubismus, versucht er auf den Gesichtern der dargestellten Menschen auch den inneren Zustand zu widerspiegeln. Deshalb gefällt mir Picasso mehr, weil mich seine Gemälde ansprechen.

Bei Renoir ist mehr die schöne Seite des Lebens, die Jugend, das Schöne im allgemeinen zu sehen; Picasso ist mehr ein Realist des Lebens. Ein Künstler muss meiner Meinung nach in seinen Werken immer das „wahre“ Leben mit seinen schlechten und guten Seiten zeigen, so wie es Picasso tut. Also, Picasso ..

Nicoleta Puti, 11 c

Picasso ist ein moderner Künstler, deshalb gefällt er den meisten nicht. Ich habe ein Buch über Picasso gelesen und dabei seine Malerei zu verstehen gesucht. Picasso gefällt mir seither.

Ich habe noch keine Bilder von Renoir gesehen, aber ich werde es nachho-

len, in Alben nachschlagen.

Mihaela Anastasiu, 12 c

Picasso passt besser zum Image des modernen Menschen von heute. Ich könnte mir eine moderne Wohnung mit Acrylglas und Metallmöbel keinesfalls mit einem Renoir-Bild an der Wand vorstellen. Picasso passt da schon besser hinein.

Beide gehören grundverschiedenen Strömungen an, aber der Impressionismus hat mich nie persönlich angesprochen. Seine Originalität (Picassos) und die düsteren Farben, die er verwendet, üben eine besondere Anziehungskraft auf das Auge aus. Sie veranlassen mich zum Nachdenken durch die Formen und durch die Linien, die ihm eigen sind. Picasso drückt seine Gefühle aus, manchmal habe ich den Eindruck, dass er sich durch das Malen völlig abregiert.

Ingrid Hecht, 11 c

Leider ist für viele Malerei ein leerer Begriff. Wenn man nicht Eltern, Freunde oder Bekannte hat, die einen diese Kunst verstehen lernen, einen auf die verschiedenen Kunstelemente aufmerksam machen, so wird man kaum näher vertraut sein mit ihr. Wenn man mit Malerei auf Du und Du stehen will, muss man sich selber um sie bemühen, denn Informationen diesbezüglich bekommt man im Alltag kaum. In diesem Sinne genießt die Musik einen kleinen Vorteil: man hört sie, wenn man das Radio andreht oder auch den Fernseher. Für einen Menschen, der mit der Malerei nicht so vertraut ist, wird Renoir vielleicht zugänglicher sein, das heisst aber nicht, dass abstrakte Malerei nicht auch ihren Wert besitzt.

Brigitte Wittmann, 12 c

# Nicolae Labiș

„M-am născut iarna, la Sfântul Andret,  
Cînd vîntu-n amurg șuiera prin ogradă  
Munții ardeau în poale și lumini,  
Lupii spulberau scintei din zăpadă.

Am strins sănătate din cremenea  
neagră

Din vina de apă țîșnind încordat,  
Și bătrînii din sat cînd muriră,  
Toate iubirile moștenire mi-au dat.”

A răsărit asemenea unui luceafăr pe  
tărîmul de legendă și poezie al Moldo-  
vei, în vatra satului Poiana Mărului,  
în urmă cu cincizeci de ani, la doi de-  
cembrie 1935.

„Avea ceva de fir de iarbă, care în  
timp ce în jur uriașe forțe se cioc-  
nesc, crește firesc și simplu și fără  
teamă, sigur de pactul dintre ei și soa-  
ră” notează scriitorul Geo Bogza.

Venea din munții sălbatici năzdră-  
vanul cu ochii vii, neastîmpărat și  
mustață de cazac zaporojan, aducîn-  
du-ne cu sine aerul curat al păduri-  
lor, sunetul izvoarelor cristaline.

S-a petrecut înainte de vreme, copi-  
lul cu ochii uimiți și atenți. Avea doar  
douăzeci și unu de ani!

Azi liniștea adîncă a pădurilor sale  
este tulburată doar de jocul stelelor,  
de cîntecul brazilor, de șoaptele izvoa-  
relor ninse cu lumină.

Ele toate ne amintesc de poetul „pri-  
melor iubiri”.

A iubirilor pentru gîndire, vis și cîn-  
tec.

Deschis, prin excelență meditației,  
Labiș este un spirit activ, protestar,  
un luptător adevărat împotriva rutinei  
și închistării.

Soldat al epocii sale, tînărul poet  
ne-a lăsat conturat portretul dinamic  
al omului generos spre care trebuie să  
tîndă fiecare dintre noi, al comunistu-  
lui!

Vibrație pentru ziduri de granit,

Vibrație pentru un obidit,

Vibrație pentru visare,

Inimă, lacrimă, floare,

Pentru greșeală, pentru păcat,

Pentru copil, pentru bărbat,

Pentru speranță vibrație,

Pentru-ale dansului ritmuri și grație,

Pentru dansul de flăcări și roți,

Nimic pentru tine, tot pentru toți.”

Versurile lui pure și cristaline sînt  
ca sunetele unui flaut. Ele își au izvo-  
rul în pămîntul acesta mirific, oglin-

# Fii ai neamului și p

desc sufletul poporului nostru de acum  
și de totdeauna.

Este noapte adîncă. Doarme somnul  
de vece poetul adolescent, cu ochi a-  
dînci și vioi, petrecut din viață la nu-  
mai douăzeci și unu de ani

Și vîntul leagănă mai departe florile  
dalbe, luna mîngîie mai departe cu ra-  
zele ei blînde brazii atît de dragi poe-  
tului. S-a stîns prea timpuriu, dar ver-  
surile sale trăiesc etern în fiecare din-  
tre noi:



„Azi sînt îndrăgostit. E-un curcubeu  
Deasupra lumii sufletului meu.  
Izvoarele s-au luminat și sună  
Oglinzile ritmîndu-și le-n dans  
Și brazii mei vulesc fără furtună,  
Într-un amețitor, sonor balans.”

Tonita Dănilă, II c

## Maturizare

Ca să iubesc lumina aspră-a zilei  
Și tot ce-î omenesc născut eu îs  
Și îs născut s-aprind ca rouă n ierburii  
Vii lacrimi și cascade vîi de ris

De cînd mă știu copil, iubeam pădurea  
Și mierlele și vulturii din nord  
Și miei blînzi și rîșii luți și ageri  
Și șerpii cei cu solzii lucitori

Trecură anii... rîșii tuți răpîră  
Mielul meu alb cu capul bucalat  
Și adeseori pe cînd voiam să î mîngii  
Șerpii frumoși de mîină m-au mușcat.

Nu înțeleg să plîng acele clipe  
Cînd ura încă nu o cunoașteam  
Cînd nu plîngeam chiar de-mi  
zdrobeam genunchiul  
Ci soarețul-părinte-î surideam

Acum în piept port o avere nouă  
Lîngă iubire ura ca un scut  
Strugurii-s copii și stors-am mustul dulce  
Și mustul dulce-n vin s-a prefăcut.

## Reife

Ums Licht zu lieben, dazu gab man  
mir das Leben  
Und mich nach allem Menschlichen zu  
sehnen  
Mein Lachen sollte Feld und Wald  
beleben  
Das Gras benetzen sollten meine  
heissen Tränen.

Als ich ein Kind war, liebte ich die  
Wälder,  
Die Amsel und den Adler, der in  
Höhen kreist,  
Das zahme Schaf, den schnellen  
Luchs die weiten Felder.  
Sogar die Schlangen liebte so ich einst.

Die Zeit verging... Die schnellen  
Luchse, die mir einst so nah  
Sie haben schon mein weisses Schaf  
zerrissen,  
Und wollte ich die Schlangen  
streicheln, siehe da,  
Sie haben mich in meine Hand  
gebissen.

Ich weiss nicht, soll beweinen ich die  
Stunden,  
Als Hass in mir noch nicht entfacht,  
Als ich nicht weinte, auch wenn ich  
mein Knie zerschunden.  
Sondern nur lieb der Sonne

zugelacht?  
Den alten Schatz, bald werd' ich ihn  
vergessen,  
Der Hass wird nun mein Panzer sein.

# ămîntului românesc

wollte nur die reifen Trauben  
pressen.  
süsse Most jedoch wurde zum  
Wein.

Traducere:  
Andrea Menessy 10 c

Din caetele dictando ale lui N. abiş, aceste „crîmpeie de idei nerminat”. Caetele au rămas de la pet şi textele au fost recuperate după partea poetului.

Lucrurile tragic capitale spuse pe un ton natural vesel dau impresia de vitalitate.

Sînt uneori ca un om care vrea să spună cele mai simple şi adînci cuvînturi. Dar nu cunoaşte limba în care vrea să le vorbească.

Unii trăiesc pentru gloria poetică pentru eternitate. Pentru un mormînt cu coroane frumoase, pentru ediţii definitive. Dacă numai pentru a trăiesc, nu face! Mai bine rogi-te spui toţi maestre şi renunţi la scrii.

Universul începe de la marginile cunoaşterii şi poezia dincolo de ulmii vers.

Cred că am ochii nefiresc de clari! Doamne, cit de multă lumină! Cită lumină!

## Liviu Rebreanu

Pe plan literar anul acesta are o importanţă deosebită valoare prin aniversarea a 20 de ani de la naşterea ctitorului romanului românesc modern, Liviu Rebreanu.

Filele din jurnalul Floricăi Rebreanu realizate pe parcursul a aproape două decenii reconstituie amintirea lui Rebreanu în locurile de care este legată viaţa scriitorului: Tîrlişiu, locul naşterii, Maiem, comuna anilor fericiţi ai copilăriei; în amintirea scriitorului ea a dăruit ca „un cuib al viselor” şi autoarea intuieste cu fineţe şi pătrundere că povestirea cu acest titlu ar putea fi considerată corespondentul în proză al versurilor eminesciene: „Unde eşti copilărie, / Cu pădurea ta cu tot?” Prislop, satul primilor ani de şcoală



Prislopul din „Ion”, aşadar locul unde s-au fixat în sufletul său oamenii şi locurile ce vor inspira „glasul pămîntului şi glasul iubirii”; Valea-mare, proprietatea argeşeană a scriitorului, locul unde nopţi istovitoare de trudă a scrisului au dăruit literaturii române o capodoperă ca „Răscoala”.

Debutează în revista „Luceafărul” (1 XI 1908) 1912 este anul debutului său editorial cu volumul de nuvele „Frîmătări” tipărit la Orăştie Schiţele şi nuvelele publicate în periodice sînt adunate în volumele „Golani”, „Mărturisire”, „Răfuita” Apariţia romanului „Ion” (1920) îi aduce consa-

crarea, inclusiv premiul Academiei Române. Operele care urmează: „Pădurea spînzuraţilor”, „Adam şi Eva”, „Ciuleandra”, „Crăişorul”, „Răscoala”, „Jar”, „Gorila”, „Amîndoi” demonstrează forţa epică şi imensa capacitate de înnoire prin care Rebreanu deschide noi pîrtii în cadrul romanului românesc modern.

Rebreanu, şi nu doar ca romancier, se situează în categoria marilor muncitori, la care pagina finită e rezultatul unei dure confruntări cu materia — dovadă metamorfozele, lungul drum de la notele de atelier pînă la textul tipărit. El preferă observaţia directă şi experienţa, iar cînd acestea nu sînt posibile, face apel la documente, se înarmează cu fişe, adună mărturii, procedînd în modul unui om de ştiinţă. Regretul de a nu fi putut să urmeze medicina elocvent în ordine umană, relevă o structură intelectuală realistă, opusă net boemei.

Marile sale opere, situate pe cele mai înalte trepte ale ierarhiei de valori ale literaturii române au căpătat în ansamblul creaţiei sale un relief cu totul excepţional. Tot ceea ce a premers romanului „Ion” ne apare azi ca o lentă acumulare cantitativă menită să pregătească saltul calitativ reprezentat de romanul din 1920. După abandonarea viziunii patriarhal-idilice, încă impregnată de lirism, Rebreanu se va regăsi pe sine, realizînd că vocaţia sa primordială în literatură este obiectivitatea. Neaştezînd între el şi realitate o prismă subiectivă deformatoare, Rebreanu îşi poate îngădui să nu intervină în destinul eroilor săi, lăsînd faptele să se desfăşoare implacabil, după logica lor de fier. Perspectiva asupra existenţei umane este crudă, străbătută de un fior tragic, nelăsîndu-ne nici o iluzie cu privire la şansele de ameliorare. Mediul investigat este de preferinţă, oel al satului ardelenesc, dar el nu va ocoli nici subiectele din viaţa micii burghezii.

Autorul lui „Ion” şi al „Răscoalei” este un mare constructor tocmai pentru că este un autentice poet eple şi că poetul epic din el se realizează în operă numai în măsură în care arta construcţiei îi relevă adevăratele dimensiuni, inflexiunile ultime ale temelor lui. „Pentru mine arta”, scrie Rebreanu, — „zic artă şi nă gîndesc la literatură — înseamnă creaţie, de oameni şi viaţă. Astfel, arta, întocmai ca şi creaţia divină, devine cea mai minunată taină Cînd oamenii vii, cu viaţă proprie, scriitorul se apropie de misterul eternităţii. Nu frumosul, o născocire omenească, interesează în artă, ci pulsaţia vieţii. Cînd ai reuşit să incluzi în cuvinte cîteva clipe de viaţă adevărată, ai realizat o operă mai preţioasă decît toate frazele frumoase din lume.” („Cred”, 1924)

Laura Sandul,  
Adriana Picu, 11 c

## Mein Freund Hansi

Wenn ich freie Zeit habe, lese ich viel. Und einen grossen Teil dieser Zeit widme ich meinem Kanarienvogel. Er bereitet mir die grösste Freude. Morgens wenn ich erwache, höre ich schon meinen Hansi trillern. Dann sehe ich sofort nach dem kleinen Ruhestörer.

Kaum hat er mich erblickt hüpf er piepsend von einem Stäbchen auf das andere. Er weiss genau, dass er jetzt sein Futter bekommt. In das eine Nöpfchen giesse ich frisches Wasser, und in das andere Nöpfchen schüttele ich Vogelfutter. Der kleine Feinschmecker kostet von den Körnern, dazwischen nippt er auch am Wasser. Dann hüpf er satt im Käfig herum.

Gegen Mittag wird Hansi unruhig. Er zupft an seinem Federkleid und piepst aufgeregt. Ich kenne das gut und weiss, er möchte baden. Ich fülle sein Badenöpfchen mit Wasser und gleich darauf planscht er im Wasser, bis er pudelnass ist. Nun schüttelt er sich und ordnet mit dem Schnabel sein Federkleid. Bald ist er wieder trocken. Zum Dank für meine Bemühung trillert er sein Liedchen.

Gerne betrachte ich ihn auch abends, wenn er ermüdet einschläft. Er sitzt auf seinen Beinchen und steckt den Kopf rückwärts ins Gefieder. Da sehe ich nur eine kleine gelbe Kugel auf der Stange und denke immer daran, was ich einmal bei Marié von Ebner-Eschenbach gelesen habe: „Nächstenliebe lebt mit tausend

Seelen, Egoismus mit einer einzigen, und die ist erbärmlich.“

Monja Pfau, 6 b

## Munizipalkonferenz

Am 27. März fand im Musiklyzeum „Ion Vidu“ die Munizipalkonferenz der Pioniere statt. Unsere Pionierorganisation vertraten die Schüler Gernot Endresz, Hajni Venzel, Emanuel Weizer und Ava Gaza. Ausserdem waren noch anwesend die Genossen Maria Jula, Vorsitzender des Kreisrates Temesch der Pionierorganisationen, Valentin Saca, Vorsitzender des Munizipalrates, Vasile Şoica, Stellvertreter Vorsitzender des Kreisrates, Vasile Bolog, Generalinspektor beim Schulinspektorat des Kreises Temesch, sowie Dan Tapalagă, Vorsitzender der Munizipalkommission der Organisation der Falken des Vaterlandes.

Die Arbeiten der Konferenz überprüfte die Tätigkeit des Rates der Pionierorganisationen und wählte die Zensorenkommission für den Munizipalrat, die Abgeordneten zur Kreiskonferenz sowie die Kandidaten für den Rat der Zensoren-Kreiskommission.

Die Vertreter unserer Schule, die das Wort ergriffen, unterstrichen die erzieherische Rolle der traditionellen kulturellen Tätigkeiten im Rahmen der Pionierorganisation unserer Schule.

Ava Gaza, 7 b

## Neues Leben

Als der Frühling im Lande Einzug hielt, atmeten alle auf. Nach dem endlosen, eisigen Winter sehnten sich die Menschen nach warmem Sonnenschein.

Spatzen und Tauben, die den ganzen Winter gehungert haben, finden nun Futter in Hülle und Fülle. Auch auf den Beeten kriechen Insekten zwischen Primeln, Schneeglöckchen und Anemonen. Sträucher und Bäume spriessen und das Gras steht in saftigem Grün. In Scharen fliegen die Meisen in Richtung Gebirge.

Auch im Wald riecht man die Frühlingsluft. Die Rehe, die scheuen, finden nun auch wieder Nahrung.

Auf allen Feldern. Auen und Wiesen wimmelt es. alle Menschen sind glücklich und zufrieden.

Kathrin Grün, 6 b

## Frühling

Die Tiere erwachen aus dem

Winterschlaf:  
Ein Bär sucht Honig, der Wolf jagt ein Schaf.

Die Zugvögel kommen nach Hause  
Nach langer Winterpause.

Die Blumen erblüh'n.  
Die Wiese wird grün.  
Die Bäume sind nicht mehr kahl;  
Ihr Laub gedeiht im Sonnenstrahl.

Nadina Ursu, 6 a

## Wir über unsere Olympiade-Leistungen

(Fortsetzung von Seite 1)

bin nun mal für völlige Freiheit bei Aufsatz-Themen — ziemlich eingeschränkt. Die Formulierung für die Gedichtinterpretation war anregend. Dennoch bin ich der Meinung, dass man bei der Auswahl der Gedichte nicht genau unser Alter in Betracht gezogen hat. Uns fehlt noch die nötige Erfahrung in der Liebe, um vor allem den Brecht-Text genau zu begreifen und auszudeuten.

Astrid Lux, 12 b

Olympiadefieber und -freuden sind nun für fast ein Jahr vorbei. Ich dachte, es würde noch schwerer kommen, als es in Temeswar gekommen ist. Mit den Themen war ich persönlich zufrieden, sie sprachen mich an. Die gute Organisa-

tion und das vielfältige Programm verkürzten uns die Zeit des Wartens auf die Wettbewerbsergebnisse. Die Olympiade war ein schönes und zugleich lehrreiches Erlebnis.

Christa Sava, 9 c

\* \* \*

In Drobeta Tr. Severin fand die Landesphase der Mathematikolympiade statt, bei der unsere Schule durch Adrian Constantin (9 a), Mihai Chiş und Marius Minea (10 a) vertreten war. Die Themen waren leichter als ich erhofft hatte. Mein Kollege Chiş erhielt mit der Note 9.90 einen Anerkennungspreis und den Sonderpreis der „Gazeta de matematică“ aus Temeswar. Mit 9.96 erzielte ich den zweiten Preis. Es gab auch einen zweiten Test, gemeinsam für alle Klassen. Ich

qualifizierte mich für das Landes-Team und werde mit 24 Schülern aus dem ganzen Land im Mai und Juni an den Vorbereitungen für die internationale Mathematikolympiade teilnehmen. Sie geht in Finnland in Szene, die Reise treten die sechs besten Schüler an.

Marius Minea, 10 a

Die Landesphase der Biologie-Olympiade fand heuer in Craiova statt. Dem herzlichen Empfang folgten Tage des Kennenlernens, der gemeinsamen Ausflüge, doch auch der anstrengenden Arbeit. Es galt ja, je besser abzuschneiden. Die Schüler aus dem Kreis Temesch waren besonders gut vorbereitet. Zum guten Gesamtergebnis trug auch der zweite Preis bei, den ich zugesprochen bekam. Als Anerkennung der Leistungen der Temescher Schüler wurde beschlossen, dass im nächsten Jahr Temeswar Gastgeber der Biologie-Olympiade sein wird.

Andrea Menessy, 10 c

## Der heimtückische Fasan

Der Fasan und die Krähe hatten früher beide ganz weisses Gefieder. Das gefiel ihnen nicht und sie beschlossen sich Farbe zu kaufen und sich anzumalen. Zuerst nahm die Krähe den Pinsel, tauchte ihn in verschiedene Farben und malte dem Fasan sorgsam hübsche bunte Tupfen auf die Federn. Das gefiel dem Fasan gut. Nun sagte die Krähe: „Jetzt male du mich an!“ Der Fasan aber war heimtückisch, und er schmierte die Krähe um und um schwarz. Da wurde die Krähe wütend und der Fasan bekam Angst und flog in den Urwald. Die Krähe rief ihm nach: „Ich will nichts mehr von dir wis-

sen, und meine und deine Nachkommen sollen bis an das Ende der Tage nie mehr zusammen leben; ja, du selbst sollst nie mit deinen Kindern zusammen sein.“

Da bekam der Fasan einen Schreck, und er flog weiter weg und liess seine Jungen im Stich. Seitdem kümmert sich der Fasan nicht mehr um seine Jungen, und da er Angst vor der Krähe hat, verlässt er den Urwald nicht, sondern verbirgt sich im Dickicht. Die Krähe aber schreit immerzu nach Regen, weil sie hofft, dass der Regen ihr die schwarze Farbe wieder abwäscht. Und so ist es bis heute geblieben.

## Gleiches Recht für alle

Ein grosses Wildschwein und eine kleine Zwergantilope waren befreundet. Aber eines Morgens sagte das Wildschwein: „Ich fresse dich.“ Die Zwergantilope entgegnete: „Du willst deinen Freund fressen? Wie kommst du auf solchen verbrecherischen Gedanken?“ Das Wildschwein antwortete: „Gewiss, wir sind Freunde. Aber heute nacht habe ich geträumt, ich hörte eine Stimme, die sagte, ich sollte dich auffressen. Nun, und was man im Traume hört, das muss man tun.“

„Unsinn!“ sagte die Zwergantilope und lief aufs Gericht. Das Wildschwein lief hinterher. Ein Affe, der die beiden belauscht hatte, folgte ihnen; er kletterte an einem Pfosten hoch und hörte sich die Verhandlung an.

Der König hielt selbst Gericht. Das Wildschwein trug seinen Traum vor und behauptete, es hätte recht, denn Träume müssten in Erfüllung gehen. Der König, der ziemlich dumm und abergläubisch war,

wusste darauf nichts weiter zu erwidern als: „Da du es so geträumt hast, ist es wohl richtig, wenn du die Zwergantilope frisst.“

In diesem Augenblick sprang der Affe von dem Pfosten auf den Boden. Er trat vor den König und sagte: „Gib mir deine Tochter zur Frau!“ Erbot sich der König: „Bist du verrückt? Was fällt dir ein?“

Ganz ruhig sagte der Affe: „Alle Anwesenden haben dein Urteil gehört, o König! Gleiches Recht für alle! Ich habe gestern nacht geträumt, du gäbest mir deine Tochter zur Frau. Und du bist ja der Meinung, Träume müssten erfüllt werden.“

Da schämte sich der König und sprach: „Ich habe töricht geurteilt. Die Zwergantilope steht unter meinem Schutz. Du darfst sie nicht fressen, Wildschwein.“

„Ja, ja“, sagte der Affe und grinste. „Wo kämen wir hin, wenn solche Träume Wirklichkeit würden?“



**Kleiner Bräut**  
 „Ich bin 2 feller größer als du“  
 sprach der Eimer zum Teller.  
 „3 oder Herd, sprache nicht so!“  
 knurrte der größere Teller.  
 „Und ich!“ rief der Eimer, „bin zwar der  
 Klüger,  
 aber dafür auch bestimmt der flüchtiger.“  
 „Nun, mir gibt man sogar den Ich On“,  
 puppte der Teller.  
 Hans Katz

## Magische Quadrate

1	B	R	O	T
2	R	E	D	E
3	O	D	E	R
4	T	E	R	E

1. Nahrungsmittel, 2. Vortrag, 3. Fluss in der DDR, 4. musikalischer Begriff

1	B	E	G	A
2	E	G	A	L
3	L	A	U	L
4	A	L	L	E

1. Fluss im Bannat, 2. gleich, 3. Pferd, 4. Sammelbegriff

1	E	S	E	L
2	S	A	G	E
3	E	G	G	E
4	L	E	E	R

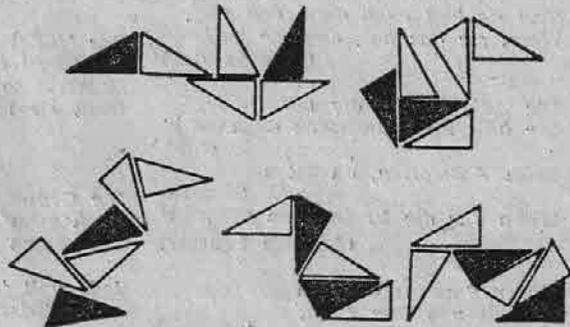
1. Haustier, 2. Legende, 3. Landwirtschaftsgerät, 4. inhaltslos

## Rätsel

Wie lautet das schottische Rezept für Tomatensuppe?  
 roten Teller.  
 Wasser und schütte es auf einen  
 Antwort: Man nehme heisses

## Spielt mit sechs Dreiecken!

Schneidet sechs gleiche rechtwinklige Dreiecke aus Karton oder festerem Papier aus und setzt sie zu lustigen Figuren zusammen. Hier einige Anregungen.



# 12 a-d zum Abschied über 12 a-d

## 12 a

In der Stunde nie im Bilde,  
In Gedanken stets beim Glide,  
Ist Valt Kottler, das Genie  
Und pünktlich war er auch noch  
nie.

„Stark“ bei Chemie ist unsre Sori,  
Sagt vor der Trime stets „don't  
worry“.  
Denn sie ist ja auf der Hut  
Und kopieren kann sie gut.  
(Sorina Vasile)

Schwarz und Blond teilt sich die  
Jause  
Und das nicht nur in der Pause,  
Und wenn die Schwarze bittet sehr,  
Gibt's auch keine Kontro mehr.  
(Ionele Pătraşcu und  
Eveline Backin)

Wert auf Mode legt Brigitte,  
Sie hält viel von guter Sitta.  
(Brigitte Pentz)

Edda tanzt auf Kerwei'n gern.  
Die Gedanken weilen fern.  
(Edda Hegedüs)



Diana Piescu kann gut turnen,  
Selbst Frau Kunst muss sich  
wundern.

Mit dem Zettel in der Hand  
Dreht sie sich von Wand zu Wand.

Mit der 4-er fuhr Que täglich  
In die Circumvalaştunii-Gassen.  
Doch es war nicht länger möglich.  
Denn sie musste ihn verlassen  
(Călin Burtică)

Wenn es qualmt im Internat,  
Schreibt die Dagi Referat.  
Das macht sie stets besonders

Und hält sich so die Einsern  
gerne  
ferne.  
(Dagmar Wambach)

Die schönsten Mädchen aus der A.  
Sind Judith und Piranda.  
Judith sitzt stets „wie an der Bar“,  
Und Piranda „grinst wie ein  
Barbar“.  
(Ejnar Grosseck und  
Artur Török)

„Diana, halt die Goseche zu!“  
Heisst's bei Mathe immerzu  
Dann ist es in der Klasse still.

Doch es dauert nicht zu viel.  
(Diana Mozoşeanu)

Moni ist ein braves Mädel,  
Lernt Physik von Profe Göbl.  
Sitzt in der Stunde artig still,  
Ob sie ein Zweistein werden will?  
(Monika Goşa)

Die Meda hat 'ne Flause  
Und verschwindet in der Pause.  
Wenn der Boss sie suchen läßt,  
Bringt sie von Ärzten ein Attest.  
(Meda Streian)

Wenn jemand in den Stunden lacht  
Dass es in den Bänken kracht,  
Dann sind sie wieder mal recht  
keck,

Die zwei von hinten in der Eck.  
Nach dem Motto „Lachen ist  
genusnd“

Halten sie's in jeder Stund.  
(Roswitha Trimper und  
Corina Sămăilă)



Sie mimen stets zu jeder Stund  
Und Reiner ist auch mit im Bund.  
Im Mimen ist er grosser Meister,  
Das stimmt die ganze Klasse heiter.  
(Reiner Bachici)

## 12 d

Die D ist 'ne verrückte Schar,  
Das ist allen Profs schon klar.  
Will man eine Kontro geben,  
Muss man sich's als Prof gut

überlegen  
Wenn man's den Schülern sagen  
will,

Ist es auf keinen Fall mehr still.  
Claudi am schönsten betteln kann,  
Nichts man ihr abschlagen kann;  
Und sie hält auch dann erst still,  
Wenn sie das hat, was sie will.  
(Claudia Sirb)

Die Adi, das ist die mit Brille;  
Die hält ihr Mundwerk auch nicht  
stille.

Beim Antworten, da tut sie  
flüstern,  
Wenn das die Professoren wüßten!  
(Adriana Feneşer)

Unser Popescu Cristian  
Lächelt wie Don Juan;  
Zu Wort kommt er nur selten,  
Denn er hat da nichts zu melden.

Tine ist ein fleiss'ges Kind,  
Stricken kann sie sehr geschwind.  
Sie strickt gar schön und häkelt,  
Für jeden, der ihr lächelt.  
(Ernestine Franz)

Wird bei Rumä gefragt: „Azi mai  
vine?“

Wer wohl? Natürlich die  
Adam Christine.  
Schade, dass sie nicht auch Eva  
heisst;  
Wer wohl in ihren Apfel beisst?

Tilix, die ist guter Laune,  
Egal ob Stunde oder Pause.  
(Otilia Ardelean)

Die Uschi hat die längsten Haare  
Und mit den Jungen heisst's:  
„Le are“.  
(Ursula Sturm)

Dass im stillen Wasser Wirbel  
ruht,  
Beweisen Judith und die Ruth.  
(Judith Marin / Ruth Schmidts)

Schmal und zart, das ist Brunhilde  
Und in der Stunde nie im Bilde.  
Zu harten Worten greift sie nie,  
Geniesst drum aller Sympathie.  
(Brunhilde Lefort)

„Jeden Tag von 7 bis 2.  
Das ist Kinderschinderei!“  
Da müssen auch die Profs einsehn,  
Dass die beiden früher weggehn.  
(Christine und Elfriede Oster)

Kampf ist der Vater aller Dinge,  
Als ob nichts ohne Zanken ginge.  
Natürlich ist Philosophie  
Das „Lieblingsfach“ unrer Gabie.  
(Gabi Neagotă)



Das Mädchen, das Moni genannt,  
Als Engel in der Schul bekannt,  
Ist nicht so brav, so wie es scheint.  
Doch sie ist's nicht, die drüber  
weint.  
(Monika Fiedler)

Die Grosse und die Kleine,  
Noch zwei wie sie gibt's keine.  
Zusammen ziehen sie durch's  
Leben,  
Jede will ja vorwärts streben.  
(Christl Ciurea / Ingrid Roşiu)

Redaktion: Edda Hegedüs